



Geschichten und Begebenheiten rund um unser Dorf



Vom Kirchhof um die Kirche bis zum gegenwärtigen Friedhof



Blick zur gegenwärtigen Friedhofhalle

Was heute noch in kleineren Berggemeinden Brauch ist, nämlich die Grabstätten der Verstorbenen um die Kirche herum anzulegen, war auch bis 1835 in unserer Gemeinde üblich. Im Sprachgebrauch unter den Einwohnern war dies der „Kirchhof“.

Bedingt durch steigende Einwohnerzahlen in Neuhofen, gab es bald Platzmangel im „Kirchhof“. Eine Ausweitung in Richtung Osten war 1822 unumgänglich geworden. Wiederum waren es steigende Einwohnerzahlen und dadurch erhöhte Zahlen der Bestattungen, die 1835 die Neuanlegung eines Friedhofes notwendig machte. Das Gelände am Kirchgässl in östlicher Richtung bot sich dabei an. Nach der Absteckung des Areals wurde es mit einer Sandsteinmauer umgeben, die bis heute an der Westseite erhalten blieb.

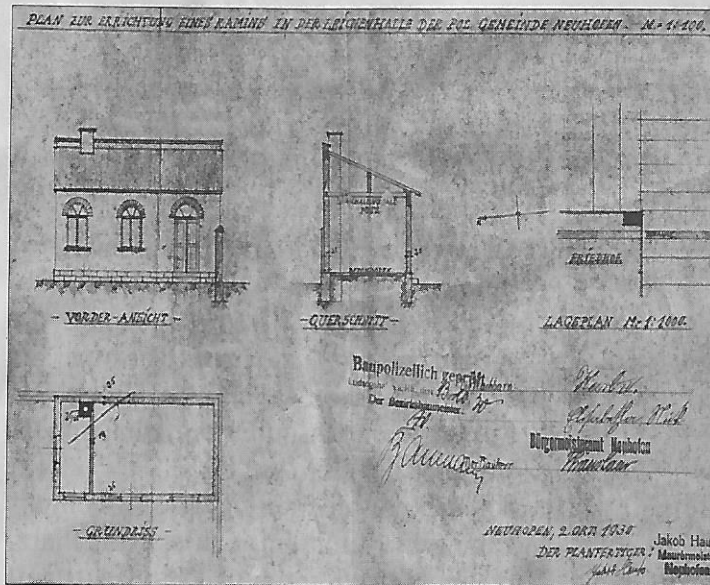
Als fast 30 Jahre später der Platz wiederum nicht mehr ausreichte, die Einwohnerzahl war inzwischen auf 1455 Seelen angestiegen, befasste sich der Gemeinderat in der Sitzung am 19. November 1863 mit einer kompletten Neuanlage eines Friedhofes.

Ausgesucht wurde ein Gelände in der Gewann „Auf die Schafgasse“ Im Westen war das Areal durch den Rehbach begrenzt. Das Ackerland im Norden und Osten umschloss das Projekt. Durch einen 150 Meter langen Weg von der Kirche in Richtung Norden sollte der neue Friedhof erreichbar sein.

Mit der Fertigung des Lageplanes und dem Vermessen des Platzes wurde Bezirksgeometer Handwerker aus Mutterstadt beauftragt. Der Vertrag für den Kauf des Geländes wurde vom königlichen, bayerischen Notar Carl More` in Ludwigshafen bearbeitet, aufgelegt und von beiderseitigen „Kompargenten“ unterschrieben. Für die Gemeinde Neuhofen war zur Unterschrift „Gutsbesitzer“ und Bürgermeister Martin Kaltz anwesend. Mit ihrer Unterschrift erklärten sich die vier nach genannten Eigentümer der Grundstücke bereit, für die Anlage des neuen Begräbnisplatzes der Gemeinde ihre Gutsparzellen mit Lage in der Gewann „Auf die Schafgasse“ für einen Preis von sechzehn Gulden per „Nürnberger Ruthe“ an die Gemeinde zu verkaufen. Eine „Nürnberger Ruthe“ entsprach 23,62 qm. Für die Richtigkeit unterzeichneten am 18. März 1864 Carl More` und verschiedene Zeugen.



Viele Jahre begegnete uns dieses natürliche Gebilde auf dem Friedhof



Planfertigung zum Einbau eines Kamins an der 1903 errichteten Leichenhalle

Die Eigentümer der Parzellen waren:

- 1.) Friedrich Karl der Fünfte, ein Ackerer, verkauft neunundvierzig Ruthen aus einem großen Acker mit Flurnummer 909 für 784 Gulden.
- 2.) Jakob Fischer der Erste, ein Ackerer, verkauft fünfundvierzig und drei Zehntel Ruthen aus einem großen Acker mit Flurnummer 908 für 724 Gulden und 48 Kreuzer.
- 3.) Philipp Jakob Keck, ein Ackerer, verkauft fünfundvierzig und sechs Zehntel Ruthen aus einem großen Acker mit Flurnummer 907 für 729 Gulden und 36 Kreuzer.
- 4.) Der Lammwirt und Vorbehaltsmann Jakob Striebinger, verkauft sechsundvierzig und ein Zehntel Ruthen aus einem großen Acker mit Flurnummer 906 für 737 Gulden und 36 Kreuzer.

Dazu dreiundzwanzig und drei Zehntel Ruthen aus dem Acker mit Katasternummer 715 in der Gewann „Hinter der Kirche“ gelegen für den Bau eines Weges von der Kirche zum Begräbnisplatz für 324 Gulden und 48 Kreuzer. Der Kaufpreis des Geländes belief sich somit insgesamt auf 3300 Gulden und 48 Kreuzer. Der Einnehmer der Gemeinde wurde am gleichen Tag beauftragt, die genannten Beträge an die Verkäufer der Grundstücke aus der Gemeindekasse auszubezahlen.

Am 30. Dezember 1864 beschloss der Gemeinderat unter Vorsitz von Bürgermeister Kaltz, den bereits abgesteckten neuen Friedhof mit einer Steinmauer in U-Form zu umgeben. Um Ausdehnungsmöglichkeiten zu garantieren, verschloss man das Areal gegen Norden nur mit einem Drahtzaun.

In einer Minderversteigerung vom Juli 1865 wurde die Herstellung eines Tores behandelt. Den Zuschlag für die Herstellung des Fundaments und der Säulen samt Steinhauerarbeiten erhielt Maurermeister Sebastian Scheffel.

Die Anfertigung des Eisentores wurden an den Schlosser Heinrich Guth aus Dirmstein vergeben.

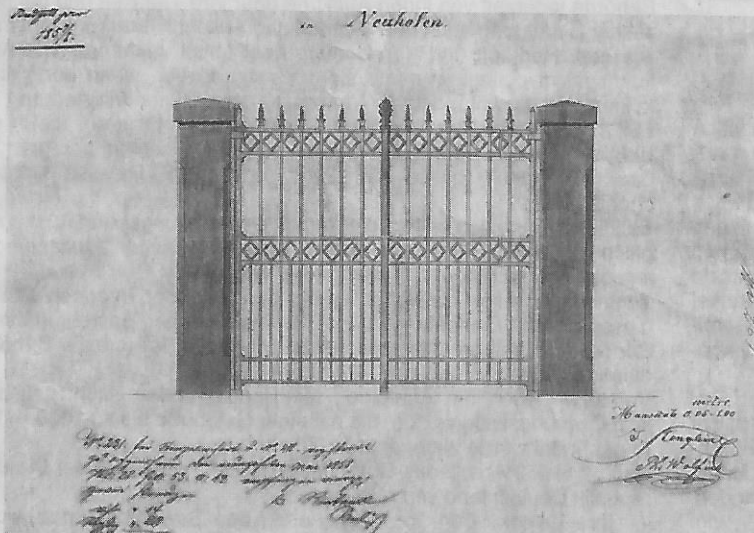
Anschließend wurde mit dem Bau der Umfassungsmauer begonnen. Ausführende Unternehmer waren die Steinhauermeister Jakob Schaaf und Friedrich Frank von der Haardt. Die nachfolgenden Maurerarbeiten wurden an Maurermeister Sebastian Scheffel vergeben. Entgegen der abgerundeten Form der Mauerabdeckungen am alten Friedhof im Kirchengässl wurde jetzt eine trapezförmige Form bevorzugt.

Am 22. August 1865 wurden die Verebnungsarbeiten und die Einteilung und Herstellung eines Kreuzweges dem „Tagner“ Michael Zeh zugeteilt. Christoph Wittemann und Peter Muth stellten den Zufahrtweges her.

Für die weitere Vergrößerung des Friedhofes wurde im Mai 1900 nach längeren Verhandlungen in einem Gemeinderatsbeschluss zwei weitere Äcker in nördlicher Richtung in Zwangsenteignung angekauft. Im August 1912 wurden erneut 3 Grundstücken angekauft.



Die am 15. Juni 1955 eingeweihte Friedhofshalle



Skizze des ersten Eingangstores zum 1864 fertig gestellten Friedhof

Immer noch fehlte auf dem Friedhof eine Leichenhalle. Um diese Misere zu beenden, fasste der Gemeinderat am 25. September 1903 den Beschluss, den Bau einer Halle ins Auge zu fassen. In der Gemeinderatssitzung des 7. Mai 1903 wurde das Vorhaben genehmigt und an Handwerker aus dem Ort vergeben. Die Zuschläge für die Maurerarbeiten wurden Ferdinand Fischer, die Zimmererarbeiten Konrad Hoock, die Schlosserarbeiten Georg Tremmel, die Schreinerarbeiten Jakob Eichelberger und die Tüncherarbeiten Peter Krieg I. erteilt.

Nach einem Plan von Jakob Hauck wurde im Oktober 1930 in die Leichenhalle ein Kamin eingebaut.

Noch vor dem Erlass einer neuen Friedhofordnung sah sich die Gemeinde gezwungen, eine neue Halle zu erstellen. Sie bestand aus Kapelle und Seitenanbau mit Sargkammern. In der Gemeinderatssitzung am 6. August 1954 wurden die Erd-, Beton- und Maurerarbeiten Maurermeister Friedrich Karl übertragen. Für die Zimmererarbeiten erhielt Zimmerermeister Richard Kraushaar den Zuschlag. Die Spenglerarbeiten gingen an Karl Kuntz. Die Arbeiten waren am 10. November 1954 bereits soweit gediehen, dass das Richtfest begangen werden konnte. Danach führten die Schreinermeister Willi Leister und Franz Kempter Schreiner- und Glaserarbeiten aus. Die Verputzarbeiten, Plattenbelegarbeiten und Tüncherarbeiten folgten. Über die Gestaltung der Rückwand der Einsegnungshalle herrschten im Rat unterschiedliche Meinungen. Schließlich einigte man sich mit 12 zu 7 Stimmen auf einen Vorschlag des Malers Otto Ditscher. In einer schlichten Feierstunde wurde die neue Leichenhalle am 15. Juli 1955 ihrer Bestimmung übergeben.

Von der Ortsgruppe des VdK Neuhofen am 9. Mai 1962 angeregt, sollte auf dem Friedhof auch ein Mahnmal zum Gedenken der vielen Toten des letzten Krieges entstehen. Auch hier waren Otto Ditschers Entwürfe gefragt. Seit 1963 bietet sein Kunstwerk in unmittelbarer Nähe der Soldatengräber des ersten Weltkrieges eine außerordentliche Gelegenheit, nicht nur zum Gebet innezuhalten. Die Verlegung des Rehbaches aus Neuhofen ermöglichte es, mehr Platz vor der westlichen Friedhofmauer zu gewinnen. Zwei breite Toreingänge wurden geschaffen. Der alte, schmale, nur einen Meter breite Eingang, der über die „Hinkelsbrück“ zu erreichen war, wurde zugemauert. Er hatte lange Jahre als Durchgang zum Wasserschöpfen an der Treppe zum Rehbach gedient.

1990 veränderte sich das Aussehen der 1954 gebauten Leichenhalle. Nach Plänen des Architekten Wolfgang Kraus wurde diese mit vorgezogenem Dach, einem gläsernen Vordach und 6 weiteren Dachreiter und einer Toilettenanlage erweitert. Diskutiert werden in jüngster Zeit mehrere Alternative für einen Neubau oder Änderungen der Friedhofkapelle.



Mahnmal, zum Gedenken der vielen Toten des 2. Weltkrieges

Bilder von Wilhelm Striebinger und H. Hartmann beigelegt.

Die Skizzen sind im Gemeindearchiv aufbewahrt.

Text: Th.Frosch

Red.: Iris Rechner

